

Zur Ehre des Präfekten

Zur Ehre des neuen Präfekten findet bei Graf des Solles ein Festmahl statt.

Man trinkt Kaffee in der Orangerie, die taghell erleuchtet ist. Damen und Herren sitzen durcheinander. Grüppchen haben sich in die Ecken verzogen. Lautes Gelächter und Unterhaltung und Staub. Der Rauch der vielen Zigaretten wabert wie blaue Wolken unter den Palmen.

Der neue Präfekt hatte einen ausgezeichneten Appetit am besten Tisch seines Departements gehabt, und er ist vortrefflich gelaunt.

Eine schmuckere Orangerie hat er wirklich noch nie gesehen – außerordentlich – wirklich außerordentlich ... und diese Karyatiden¹ – sie sind besonders bemerkenswert ...

„Sie sind aus Italien?“

„Ja, Graf des Solles hat sie in Florenz machen lassen ...“

Der Präfekt konnte sich dies gut vorstellen: Sie sind Künstler, diese Italiener, sie verfügen über das Geschick ...

Der Präfekt beginnt, über Michelangelo zu reden ...

„Aber Herr Präfekt, ein Glas Likör ... Ich wage, ihn eine Seltenheit zu nennen. Er ist aus Martinique².“

„Aus Martinique?“

„Frau des Solles ist dort geboren.“

„Das habe ich nicht gewußt ... Aber Ehrenwort ... er ist unvergleichlich ... wie Rosen ... er schmeckt wie Rosen ...“

„Nicht, Herr Präfekt“, Frau des Solles taucht auf, „mein Likör ist pikant ...“

„Unvergleichlich.“

Der Likör aus Martinique geht rund. Alle müssen ihn versuchen. Er ist superb.

„Aber sicherlich fürchterlich berauschend.“

„Drüben in Martinique nennt man ihn ‚Liebestrank‘“, erzählt

Frau des Solles.

Ein unbeschreiblicher Lärm kommt aus der Ecke von Frau des Vignerottes.

Alle lachen und reden durcheinander.

„Es ist Louise – unglaublich.“

Frau des Vignerottes war der Meinung, Martinique sei eine Insel in Australien.

„Nein, das ist zu dumm!“

Louise weiß zu wenig.

„Hat man so etwas schon einmal gehört: in Australien ...“

Frau des Vignerottes ruft:

„Ja, wißt ihr, wir haben so wenig Erdkunde in der Klosterschule gelernt ...“

„Als ob Sie Geschichte besser gelernt hätten ... Erinnerung sich jemand an das vorletzte Jahr im Théâtre français³, als Louise glaubte, die Gracchen⁴ seien aus Athen?“

Alle platzen wieder los ...

„Louise, wo liegt Athen?“

„Ja, wie man in den Klosterschulen lernt ... –“

Louise des Vignerottes lacht so laut, daß sie fast stirbt: Sie hat sich nie gewünscht, ein Blaustrumpf zu werden, das will sie ihnen erzählen.

Sie hat wirklich keinen Grund zu wissen, wer die Gracchen sind ... Es schickt sich für Damen nicht, sich mit Mythologie zu beschäftigen ...

Der Präfekt spricht von der niedergehenden Seidenindustrie. Frau des Solles fragt, ob er irgendetwas über den Selbstmord des Prinzen Jugorew⁵ wisse ...

„Ja ... der arme Jugorew – er hatte ein so zartes Gemüt. Er hat mich auch besucht – das ist erst zwei Jahre her – Aber deshalb *starb* er nicht. Es war wohl eine Ballettänzerin ...“

„Nicht einmal“, bricht es aus dem Präfekten heraus.

„Es ist schrecklich“, sagt Frau des Solles.

„Ja“, und der Präfekt trinkt noch ein Glas Likör:

„Ja, gnädige Frau, die Jugend hat keine Moral.“

„Ja, eine Zeit der Verweichlichung“, lispelt General Campvalon mit seinem gelähmten Mund, der seit seinem Schlaganfall verzogen ist.

Graf des Solles stimmt zu: „Der General hat leider Recht. Die Jugend ist degeneriert – vollständig.“

„Mein Neffe, Herr Henri dort, ist gerade zwanzig Jahre alt geworden, und er ist so faul, daß er nicht einmal Lust zu Dummheiten hat ...“

Der junge Herr de Lamy hält sich seinen Klapphut vor den Mund.

Und der Präfekt, dessen Wangen vom Martinique-Likör rot werden, sagt wieder:

„Die Jugend ist ohne Moral.“

Graf des Solles klatscht in die Hände und bittet die Gesellschaft, in die Fabrik hinunterzugehen. Zur Ehre des Präfekten wird dort heute abend gearbeitet.

Der Präfekt ist begeistert, die Webereien besichtigen zu können – ziemlich die größten Industrieanlagen im ganzen Departement. Das ist von Graf des Solles überaus zuvorkommend.

Alle brechen auf, die Damen am Arm der Herren, und gehen in den Garten, wo der Weg mit Pechfackeln erhellt ist. Sie lachen und plaudern. Die Damen halten ihre Schleppe hoch, denn auf den Wegen ist es schmutzig.

„Lamy“, sagt Frau des Vignerannes ... Ich habe es nicht gern, wenn Sie hinter mir gehen. Kommen Sie! Ich weiß, ich habe Füße wie ein Pfau ...“

„Schrecklich, hier mit Seidenschuhen zu gehen.“

„Und wo sollen wir hin?“

„Pst! Meine Damen, um Himmels willen! Zur Ehre des Präfekten. –“

Sie hatten die Fabrik erreicht und konnten wegen des Lärms der klappernden Webstühle und des Stöhnens der Dampfmaschinen ihr eigenes Wort nicht verstehen.

Der Inspektor empfängt sie und führt den Präfekten hinein. Alle folgen in die große Halle mit den Webstühlen.

Alle Damen beginnen zu husten.

Es ist die Luft der Webstühle – der Inspektor verbeugt sich –, die ziemlich trocken ist, wenn man sie nicht gewöhnt ist.

Aber Graf des Solles hat eine Flasche Kölnisch Wasser dabei, um die Taschentücher zu netzen ... Dann werden sie es nicht merken, wenn sie die Tücher vor den Mund halten.

– Aber, was für ein Gastgeber ist doch Graf des Solles! – er denkt an alles.

Sie gehen alle die Treppe hinunter in die Halle – den Webstühlen entlang. Es ist ein schreckliches Klappern. Und eine Hitze – da. Unverzeihlich ... Das elektrische Licht stört nach dem Mahl auch empfindlich ... Man geht durch den Gang zwischen den Webstühlen.

Die Arbeiterinnen sitzen unter den elektrischen Lampen, bleich und krumm vor den Webstühlen, schauen nicht auf. Sie atmen den fremden Duft der Parfüme der Damen ein, und wenn die Gesellschaft vorüber ist, werfen sie lange ihren Blick auf die Schleppe, die über den Boden rauschen ...

Gräfin des Solles findet es unangenehm, daß alle diese Frauenzimmer husten.

„Das ist die Luft“, sagt der Inspektor, „hier schluckt man ja einigen Staub.“

„Es ist aber trotzdem unangenehm.“

Frau des Vignerones hielte es nicht aus, hier eine Stunde zu bleiben ... nicht eine Stunde.

Sie schlägt eine Spende vor, es gibt wohl eine Betriebskrankenkasse? ... Frau des Vignerones ist immer der Meinung, es gebe an solchen Orten Krankenkassen ... die Armen sehen ja wirklich entsetzlich bleich aus.

Sie gehen weiter durch die Halle. Frau des Vignerones schickt Herrn de Lamy herum, um für die Spende einzusammeln. Er sammelt mit seinem Klapphut Goldmünzen und kehrt zu Frau des

Vignerottes zurück:

„Und nun Sie, gnädige Frau“, sagt er.

„Ich, ja, mein Gott, Sie haben Recht ... In Gesellschaft habe ich nie Geld bei mir ...“

Die kleine Frau des Vignerottes lieh zwanzig Francs⁶ von der Gräfin des Solles und gibt alles Geld dem Inspektor.

Der Inspektor wird es nach bestem Wissen und Gewissen verteilen.

Er versichert dem Herrn Präfekten, daß es noch viel mehr zu sehen gebe, aber der Präfekt ist der Meinung, die Damen hätten genug gesehen. Die arme Frau des Vignerottes ist ja schon ganz nervös von all dem Staub ...

Der Präfekt wendet sich mit ein paar freundlichen Worten an die nächsten Arbeiterinnen, die sich erheben und verneigen; dann bietet er Frau des Solles seinen Arm, um zu gehen.

„Gnädige Frau“, sagt er würdigen Tones, ein wenig näselnd, in dem Tonfall, dem er in der Deputiertenkammer und seiner Präfektur sein Glück verdankte, „ein Anblick wie dieser stärkt den Glauben an die Wiedergeburt des Vaterlandes ...“

Und er bleibt einen Augenblick lang mit Frau des Solles am Arm stehen und wirft einen letzten Blick über die unendliche Halle und die Webstühle und die gebeugten Rücken der Arbeiterinnen davor.

Gräfin des Solles antwortet nicht. Ihr wird leicht schwindlig, wenn sie hier von der Treppe aus über die große Halle schaut.

Sie kamen wieder hinaus in den Garten. Die Pechfackeln begannen herunterzubrennen.

Herr de Lamy ging mit einem Freund am Ende.

„Nein“, sagte er, „ein Harem ist dies nicht gerade ... Lieber Gott, die Frauenzimmer verlieren ja all ihre Fasson.“

Anmerkungen

1. *Karyatiden*: (in der antiken Architektur) weibliche Statue in langem Gewand, die anstelle einer Säule das Dach eines Bauwerks trägt.

2. *Martinique*: Eine Insel der französischen Kleinen Antillen, 988 qkm, (1901) 207.011 E. (meist Neger und Mulatten, 8000 Weiße), gebirgig und vulkanreich (Mont-Pelé 1350 m); Hauptprodukte Zuckerrohr, Maniok, Kartoffeln, Bananen, Hölzer; Eisenbahnen (1903) 224 km; Hauptort Fort de France. – M., 1502 entdeckt, 1635 von Franzosen kolonisiert, 1864 von der franz. Regierung erworben. [Nach: *Martinique. Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon*, 5. Aufl. Leipzig 1911].

Seit 1946 französisches Überseedepartement. 433 000 Einwohner, Haupteinnahmequelle ist heute der Fremdenverkehr.

3. *Théâtre Français*: auch „*La Comédie française*“ ist die französische Nationalbühne in Paris, die 1680 gegründet wurde.

4. *Gracchen*: das römische Geschlecht der Gracchen, insbesondere Tiberius (168–133 v. Chr.) und Gaius Gracchus (159–121 v. Chr.). Beide waren römische Volkstribunen.

5. *Prinz Jugorew*: wahrscheinlich fiktive Person.

6. *Französische Francs*: Der Wert des Francs betrug zu dieser Zeit (1885) 4,5 g Feinsilber. Die Gräfin hätte also 90 g Feinsilber gespendet; die heutige (2012) Kaufkraft (nicht Silberwert!) wäre ca. € 150.